

# Sonntagsbrief

## 27. November 2022

JÜRGEN CLEVE



Der Advent hat begonnen. Wie immer habe ich mit dem Wechsel vom Jahreskreis in diese besondere Zeit ein wenig schwer getan. Wenn am Samstagabend mit Vesper und Vorabendmesse dieser Wechsel in der Liturgie geschieht, beginnt zugleich ein neues Kirchenjahr.

Dem Advent nähere ich mich vorsichtig an. Ein wenig adventlich »Deko« gibt es in meiner Wohnung. Ein wunderschöner Adventskranz, den ich kurzfristig bestellt hatte, wurde mir »frei Haus« geliefert. Der Adventskalender wartet auf seinen Einsatz in den kommenden Tagen. Bei der »Deko« greife ich allerdings nicht zu weit vor. Auf Weihnachten möchte ich vorsichtig zugehen – Schritt für Schritt und mit Geduld.

Von diesem Vorsichtigen Herangehen erzählen die biblischen Texte. GOTT fällt nicht einfach mit der Tür ins Haus. *»Immer wieder hast du den Menschen deinen Bund angeboten und sie durch die Propheten gelehrt, das Heil zu erwarten«*, heißt es im IV. Hochgebet der Kirche. Was ist das für ein faszinierendes Gottesbild – ein Gott, der sich anbietet und sich für die Menschen attraktiv und »schön« macht. Und sich mit uns Menschen verbünden will. Wenn ich diesen Satz in der Liturgie sprechen darf, spüre ich oft Ruhe und ein tiefes, warmes Gefühl – manchmal aber auch die Frage: *»Ist das nicht alles viel zu schön, um wahr zu sein«?*

Vielleicht ist Advent genau die Zeit dieser Ambivalenz zwischen vertrauter Gewissheit und schwankendem Zweifel nachzuspüren. Mir scheinen dabei weder die absolute Gottesgewissheit noch der absolute Gotteszweifel ein angemessenes Verhalten gegenüber GOTT zu sein – wenn wir es überhaupt wagen dürfen, diesen Namen so einfach auszusprechen oder aufzuschreiben.

Dieser Advent soll für mich eine Zeit werden, dieses Spannungsfeld zu erkunden, wobei ich eher und mehr zum Pol der Gottesgewissheit hingezogen bin. Es tut gut, dabei viele Verbündete zu kennen und mit ihnen dieses Grundgefühl des Glaubens zu teilen. Es lohnt sich aber auch, von denen zu lernen, die eine andere – vielleicht sogar gegenteilige – Erfahrung machen.

Es lohnt sich die zu hören und zu lesen, deren Grundgefühl die »Abwesenheit (eines) GOTTES ist.

So können die kommenden Tage und Woche eine Zeit mit Gott und für Gott werden. Ich nehme mir das fest vor, ohne dass es ein »Krampf« werden muss oder in eine Leistungsschau ausartet. Mir fällt dazu der Gedanke aus Areopagrede des Apostels Paulus ein (Apg 17,28). Er schreibt über GOTT: *»In ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir.«*

Zum Advent gehört für mich Musik – hören und selbst machen – natürlich nur für den Hausgebrauch. Beim Klang der Saiten scheinen dann auch andere Seiten auf – und es können ein wenig Ruhe und Besinnlichkeit einkehren. Das Laute und der Rummel, die für viele Leute zum Advent gehören, mag ich hingegen nicht. Advent ist und bleibt für mich eine Zeit der Vorbereitung und der Einübung auf das eigentliche Fest der Weihnacht. Lassen wir uns zu unserer Mitte führen, wo ER schon längst angekommen und da ist.

Ich glaube, dass dieses Leben »mit der Zeit« weniger stressig ist, als immer schon vorauszuweichen. Das permanente Gefühl »Jetzt ist es / bin ich schon wieder zu spät« kann einen ungeheuren Druck ausüben. Sicher, was anliegt, das soll und muss getan werden, aber *»just in times«*.

Einen gute, gesegnete Adventszeit wünscht

Ihr / Euer / Dein

A handwritten signature in cursive script that reads "Jürgen Cleve". The signature is written in black ink on a light-colored background.